

# Berichte und Mitteilungen

Der Bundesbeitrag für das Jahr 1885 beträgt wiederum 4.— Mk. Er kann auch in 2 Raten an unser Postsparkonto Nürnberg 33 304 eingeleistet werden. Unserer Mitglieder in Wilschaffenburg, Bamberg, Schichtel a. M., Würzburg zahlen an ihre Ortsgruppe. Alle Beitragsrückstände für 1884 müssen ab 1. März 1885 durch Nachnahme eingezahlt werden.

Geoffrich Herr, Kassenwart,  
Würzburg, Nordenschanzstraße 10.

## Frankenbund und Saarabstimmung.

Nachdem unsere deutschen und größtenteils fränkischen Stammesgenossen von der Saar ihr Deutschthum so herrlich bekundet haben, darf kaum erinnert werden, daß auch der Frankenbund sich an dem geistigen Vorkampfe um die Saar gesätzt und größtenteils öffentlich betheilig hat. In der Jahresversammlung des Bundesstages 1884 zu Bamberg kam der Bundesführer in seiner Zerstreuung auf die fränkischen Stammesbrüder an der Saar zu sprechen und bekundete das Mitgefühl der Franken für sie und die Hoffnung auf Wiedervereinigung; begreiflich ließ er an dem fränkischen Wiederleben der Gruppe Wilschaffenburg im Juli 1884 seine Rede in eine Fuldigung für die Saar ausklingen. Die Gruppen Würzburg und Bamberg hielten sich der Abendversammlungen ausdrücklich in die Einheitsfront des deutschen Volkswillens in dieser Frage. Während der Rhönwanderung überlebten die Jahrgenossen eine Stunde oberbälligen Besammenselns dem Kampfe um die Saar. Hier in Guechdorf an der Saale, sprach Hr. Amtsgerichtsrat Werner Heßfeld (Reinigen) über die Zusammenhänge mit dem Saargebiet. Der gleiche Redner sprach in Reinigen, Wilschaffenburg, Römheld, stets vor einer zahlreichen Zuhörertheit, über den gleichen Stoff. Schlußbild hat, wie sehr wohl gesagt werden darf, der Bundesführer während des Endkampfes im letzten Jahr sich mit führenden Männern des Schilms, die der Saar entstammen, in Verbindung gesetzt, um durch Betonung und Auswertung der gemeinsamen Zusammenhänge auch auf diese Weise ein wenig zum entschlossenen Rückkehrwillen des Saarvolkes beizutragen. Es sieht zu hoffen, daß die geknüpften Fäden nicht weiter abgerissen, sondern noch enger geknüpft werden.

## Fränkisches aus dem Grabfeld.

Der Heunberger Geschichtsverein in Reinigen und der Ellbergshausen Geschichtsverein haben sich nun endgültig verschmolzen unter dem neuen Namen „Verein

für Heunbergisch-Fränkische Geschichte“. Wie wir hören, ist die erfreuliche Betonung des fränkischen Charakters dieses neuen Gesamtvereins nicht ohne die Mitwirkung unserer Bundesfreunde W. Heßfeld-Reinigen und G. Heibel-Ellbergshausen zustande gekommen. Als Hauptausflug des Vereins für 1885 wurde ein Fahrt nach Trimbberg-Sauro-Wischach-Frauentoth angesetzt, alle einem Teil der Strecke, die der Frankenbund 1884 in seiner Rhönwanderung begangen hat.

## Bamberg.

Am 29. Oktober 1884 sprach im Café Mittelbach Bundesmitglied, Reichsanwalt Dr. Hans Schröder (Bamberg) über seine im Sommer 1884 auf deutschem Schiffe ausgeführte Reise nach Nordamerika. Redner behandelte u. a. die Frage: „Was bringt die neue Welt, wie sind die Verhältnisse in Nordamerika und wie denken die Leute dort über Deutschland“ und schloß seine trefflichen Ausführungen mit einem feurigen Appell an alle, eine zu sein im Kampfe um Deutschlands Gleichstellung in der Welt.

Am 13. November 1884 erstarrte im „Mittelbach“ Bundesfreund Ludwig Josef F. u. (Bamberg) mit einem Vortrag über: „Die germanischen Gesetze“, wie sie uns Esäfer und Tacitus beschrieben haben. Sehr eingehend befaßte sich Redner mit den Tugenden der alten Germanen, die es verstanden, in Not und in Gefahr an Einigkeit, Treue und Tapferkeit alle Hülfer der Erde zu überreifen. Dies konnte auch nicht anders sein, da die Gesetze eines durch Ironie einer einem Abstieg als Führer auf Leben und Tod verpflichtete Gemeinschaft weissenständiger Männer jedem Deutschen als Vorbild diente. Diese Männer lebten am Hofe des Führers, wurden dort verpflegt und bewacht und waren die Vorkämpfer für die Gewinnung von Reichthum, Beteilung der Feinde und Heiliger Beunruhigung der römischen Grenzgebiete. Germanische Götter sang mit römischer Kraft so zwar, daß die Germanen Sieger bilaben. Und was die Germanen hochhält, das war ihre Fruchtbarkeit, aus der die verschiedenen Völkergeschichten hervorgingen. Auch die heutige Zeit zeigt uns wieder die germanischen Gesetze, die uns einen tiefen Einblick geben in das Wesen der Deutschen, die ihr Land noch härteren bitteren Zeiten wider zur neuen Blüte bringen werden.

Am 14. Dezember 1884 fand im Café Mittelbach eine gemeinsame Veranstaltung des Frankenbundes und des Historischen Vereins Bamberg statt. Es sprach: Reichsrat Dr. Kling über „Volkstum und Heimat“, Hauptlehrer L. R. Bernsdörfer

über „fränkische Mäthen und Sagen“, Oberlehrer H. Fingel über „fränkische Volkshelden“ und Ortsgruppenleiter H. Weiler über „Die Heimat als innerstes Erlebnis“. Dieser Vortragabend war sehr gut besucht. Das Sitzgebetbüchlein von H. Salberg in der Vertonung von Dr. Aug. Schmidt beendete den schönen Abend.  
H. Reiter.

Die diesjährige Lichtmesswanderung führt nach Würzen. Abfahrt in Bamberg am 10. Februar früh 8.27 Uhr mittels Sonntagsschnelle. Einkehr bei Bundesmitglied Hartmann (Würzen). — Am 12. Februar spricht im Café Mittelbach Gründungsmitglied Oberlehrer H. Fingel über das Thema „Vortical im Lichte der neuen Zeit“.

### Würzburg.

Bei einem Frankensbunds-Abend am 26. Januar sprach Oberregierungsrat Köllnig über „Das Bamberger Frankensland“. Als langjähriger Vorsitzender des Klubs der Amateurephotographen Bambergs hat er in jahrelanger Arbeit seine Mitglieber veranlaßt, das Umland der Reichsstadt zu durchwandern und im Wettbewerb die schönsten Stellen im Landschaftsbild festzuhalten. So entstanden große Reihen ganz eigenartig schöner Bilder, die der Vortragende seiner zahlreichen Zuhörerreihe vorführte.

Es war oft schwer zu entscheiden, was man mehr bewundern sollte: die lieblichen Täler mit den Wasserläufen, Wäldern und Schloßruinen, die bizarren Felsenformationen, die traumlichen Dörfer mit den charakteristischen Fachwerkhäusern oder aber die Reifeinheit des Photographen, der mit sicherem, künstlerischem Blick den ansparendsten Punkt und die beste Beleuchtung für die Aufnahme herausfand. All die Bilder erhellte der Redner kurz, aber treffend in wohlgeformter Sprache und gab nicht selten auch dem Dichter das Wort. Es ist nicht zu verwundern, daß reichlich Beifall lohnte.

Zu Anfang sprach der Ortsgruppenleiter, Hauptlehrer W. Pfeiffer, Worte der Begrüßung, besonders herzlich für den Bundesführer Dr. Peter Schneider. Dankbar gedachte er auch anderer fränkischen Stammesbrüder an der Saar, die ihren heiligen Kampf zu einem so herrlichen Sieg führten. Die Schlussworte sprach Dr. Peter Schneider selbst. Er betonte dem Redner, der ein alter Vorkämpfer sei auf dem Gebiete der Heimat- und Volkskunde und im Frankensbund mit Hilfe, die Heimat zu pflegen, Stammes- und Vaterlandsliebe zu erwecken und dem deutschen Volk erstklassige Staatsbürger zu stellen.

### Karl Burkert.

Ein treuer und gern gelehnter Mitarbeiter unserer Zeitschrift, Karl Burkert, feierte am 28. Januar seinen 50. Geburtstag. Eine gute Würdigung der Dichterverfassenheit bringt der „W. B. A.“ vom 28. Januar, wenn er schreibt:

Unter den Vertretern des fränkischen Heimatdichtertums steht der Dichter, der aus

dem Volksheldenepos hervorgegangen ist mit an erster Stelle. Er lebt seit über 25 Jahren in Nürnberg. Starke Schilberungskraft paaren sich in dem Arbeiten Burkerts mit der Innigkeit des Gemüts. Er weiß ungemein anschaulich zu erzählen, seine Dichtungen sind von einer tiefen Naturverbundenheit. Man wurde auf den Dichter aufmerksam, als im Jahre 1928 im Rosenlandsband „Am fränkischen Grenzflur“ erschien, der die ergählreiche Epik des Burkerts bereits glänzend unter Beweis stellte. Dieses hervorragende Buch nennt in dem Titel des Dichters Heimat, des Grenzflur zwischen Franken und Schwaben, das fruchtbarste Kornland des Rheins. Dort ist Karl Burkert als Lehrerstab auf die Welt gekommen. Die Gegenwart um den einsamen Dörfchen war das Land seiner Jugendjahre, dorthin zieht es ihn noch heute mit unüberwindlicher Gewalt, immer wenn ihn sein Beruf für Tage und Wochen frei gibt. Wenn er auch in der Großstadt wohnt und nicht, so ist nicht seine Heimat; er flieht die sternen, die großen Jahresmengen der Menschen. Das Land seiner Gehörtheit ist das fränkisch-schwäbische Grenzland. Dort wachsen die Felder seiner sternen Kurzgeschichten; die Frauen, die Schäfer, die Schmecke, wohl auch einmal ein Handwerksberuf, ein Armenhaus und ein Soldat. Die alle gefolgt er in seinen Erzählungen wahr, lebensnah. Und so echt ist auch seine Sprache. Denn Burkert ist nicht nur ein Sprachkünstler, er ist ein Sprachschöpfer von bedeutendem Erfolg. Mag die und da ein neues Wort von ihm aus noch fremd in den Ohren klingen, die meisten seiner Sprachschöpfungen werden mit froh und jubeln dem deutschen Sprachschöpfer einverleiben. Worte und Gestalten sind bei Burkert lebendig wie die Scherzbe des Riss und knorrig wie die Frauen dort, wenn sie mit braunen Köpfen hinter dem Flügel Schritte aber in der langen Blase und den kleinen Halbshuh nach Würdingen oder Wehrtrüdingen zum Markt oder zum Fest ziehen.

Später besuchte er uns die Novellen und Gedichte „Der heilige Veit“, „Der einsame Berg“, „Die unsterblichen Weiden“, „Am Holzertrank“, „Allerhand Veit“, „Die Krone des Lebens“. Seine beiden letzten Bände „Der Hund Wacker“ und „Zwischen grünen Hügeln“ sind bildlich besonders wertvoll. Aber der Hauptstab des Begründers anlegen will, wird bei Karl Burkert an Johann Peter Debel, an Gottfried Keller und an Theodor Storm erinnert. In lebhaften Farben mit bildlicher Freiheit, die benachteiligt die geschichtliche Treue verweigert, behandelt Karl Burkert auch historische Personen von Albrecht Dürer und Hans Sachs bis zu Wallenstein und Napoleon. Die literarische Arbeit, auf die der Dichter nunmehr zurückblicken kann, umfasst allein acht Bände Kurzgeschichten. Sie werden nicht die letzten sein, denn die Quellen sind dem Dichter noch langgestreckt und reich.

über „fränkische Mäthen und Sagen“, Oberlehrer H. Fingel über „fränkische Volkstheater“ und Ortsgruppenleiter H. Weiler über „Die Heimat als innerstes Erlebnis“. Dieser Vortragabend war sehr gut besucht. Das Sitzgeimestück von H. Salberg in der Vertretung von Dr. Aug. Schmidt beendete den schönen Abend.  
H. Reiter.

Die diesjährige Lichtmesswanderung führt nach Würzen. Abfahrt in Bamberg am 10. Februar früh 8.27 Uhr mittels Sonntagsschnelle. Einkehr bei Bundesmitglied Hartmann (Würzen). — Am 13. Februar spricht im Café Mittelbach Gründungsmitglied Oberlehrer H. Fingel über das Thema „Vortral im Lichte der neuen Zeit“.

## Würzburg.

Bei einem Frankensbunds-Abend am 26. Januar sprach Obergruppenleiter Köllnig über „Das Bamberger Frankensland“. Der langjährige Vorsitzende des Klubs der Amateurephotographen Bamberg hat es in jahrelanger Arbeit seine Mühen ererlaubt, das Umland der Bischofsstadt zu durchwandern und im Wettbewerb die schönsten Stellen im Lichtbild festzuhalten. So entstanden große Reihen ganz eigenartig schöner Bilder, die der Vortragende seiner zahlreichen Zuhörerchaft vorführte.

Es war oft schwer zu entscheiden, was man mehr bewundern sollte: die lieblichen Täler mit den Wasserläufen, Wäldern und Schloßruinen, die bizarren Felsenformationen, die traumlichen Dörfer mit den charakteristischen Fachwerkhäusern oder aber die Reifeinheit des Photographen, der mit sicherem, künstlerischem Blick den ansparendsten Punkt und die beste Beleuchtung für die Aufnahme herausfand. All die Bilder erhellte der Redner kurz, aber treffend in muttersprachlicher Sprache und gab nicht selten auch dem Dichter das Wort. Es ist nicht zu verwundern, daß reichlich Beifall ertönte.

Zu Anfang sprach der Ortsgruppenleiter, Hauptlehrer W. Pfeiffer, Worte der Begrüßung, besonders herzlich für den Bundesführer Dr. Peter Schneider. Dankbar gedachte er auch anderer fränkischen Stammesbrüder an der Saar, die ihren heiligen Kampf zu einem so herrlichen Sieg führten. Die Schlussworte sprach Dr. Peter Schneider selbst. Er betonte dem Redner, der ein alter Vorkämpfer sei auf dem Gebiete der Heimat- und Volkskunde und im Frankensbund mit Hilfe, die Heimat zu pflegen, Stammes- und Vaterlandsliebe zu erwecken und dem deutschen Volk erstklassige Staatsbürger zu stellen.

## Karl Buchert.

Ein treuer und gern gelehrter Mitarbeiter unserer Zeitschrift, Karl Buchert, feierte am 28. Januar seinen 50. Geburtstag. Eine gute Würdigung der Dichterverfassenheit bringt der „W. B. A.“ vom 28. Januar, wenn er schreibt:

Unter den Vertretern des fränkischen Heimatdichtertums steht der Dichter, der aus

dem Volksschullehrerstand hervorgegangen ist mit an erster Stelle. Er lebt seit über 25 Jahren in Nürnberg. Starke Schönerkraft fanden sich in dem Arbeiter Burkert mit der Innigkeit des Gemüts. Er weiß ungemein anschaulich zu erzählen, seine Dichtungen sind von einer tiefen Naturverbundenheit. Man wurde auf den Dichter aufmerksam, als im Jahre 1928 im Rosenkranzband „Am fränkischen Grenzflur“ erschien, der die ergählreiche Eigenart Burkerts bereits glänzend unter Beweis stellte. Dieses hervorragende Buch nennt in dem Titel des Dichters Heimat, des Grenzflur zwischen Franken und Schwaben, das fruchtbarste Kornland des Rheins. Dort ist Karl Burkert als Lehrerbud auf die Welt gekommen. Die Jugend um den einsamen Hesselberg war das Land seiner Jugendjahre, dorthin zieht es ihn noch heute mit unüberwindlicher Gewalt, immer wenn ihn sein Beruf für Tage und Wochen frei gibt. Wenn er auch in der Großstadt wohnt und nicht, so ist nicht seine Heimat; er flieht die sternen, die großen Jahreszeiten der Menschen. Das Land seiner Sehnsucht ist das fränkisch-schwäbische Grenzland. Dort wachsen die Felder seiner sternen Kurzgeschichten; die Frauen, die Schäfer, die Schmeiche, wohl auch einmal ein Handwerksberuf, ein Armerhau, und ein Soldat. Die alle geliebt er in seinen Erzählungen wahr, lebenswacht. Und so echt ist auch seine Sprache. Denn Burkert ist nicht nur ein Sprachkünstler, er ist ein Sprachschöpfer von bedeutendem Erfolg. Mag die und da ein neues Wort von ihm aus noch fremd in den Ohren klingen, die meisten seiner Sprachschöpfungen werden mit froh und jubelndem den deutschen Sprachschöpfer einverleiben. Worte und Gestalten sind bei Burkert lebendig wie die Scherzbe des Riss und knorrig wie die Frauen dort, wenn sie mit braunen Köpfen hinter dem Flügel schreiten oder in der langen Bluse und den kleinen Halbshuhen nach Würzburgen oder Hesselberg zum Markt oder zum Fest gehen.

Später besuchte er uns die Novellen und Gedichte „Der heilige Veit“, „Der einsame Berg“, „Die unsterblichen Weiden“, „Am Holzertrank“, „Allerhand Veit“, „Die Krone des Lebens“. Seine beiden letzten Bände „Der Hund Wacker“ und „Zwischen grünen Hügeln“ sind bildlich besonders wertvoll. Aber der Hauptstab des Begründers anlegen will, wird bei Karl Burkert an Johann Peter Geibel, an Gottfried Keller und an Theodor Storm erinnert. In lebhaften Farben mit bildlicher Freiheit, die benachteiligt die geschichtliche Treue verweigert, behandelt Karl Burkert auch historische Personen von Albrecht Dürer und Hans Sachs bis zu Wallenstein und Napoleon. Die literarische Arbeit, auf die der Dichter nunmehr zurückblicken kann, umfasst allein acht Bände Kurzgeschichten. Die werden nicht die letzten sein, denn die Quellen sind dem Dichter noch langgestreckt und reich.

# Der Frankenbund

## Zeitschrift für Heimat- und Volkskunde

Der Beitrag zum Frankenbund beträgt für 1935 RM. 4.— und ist bis 1. April bzw. 1. Juli 1935 beim Verleger Dr. Wagnberg 22804 bei Postfachstelle Würzburg an Überweisen. Wo eine Ortsgruppe besteht, wird der Bundesbeitrag durch diese eingezogen.  
Nach 1. 10 bezugsunfähig müssen Überweisungen für das kommende Jahr bis spätestens zum



30. September des laufenden Jahres beträgt sein. Rückzahlung gilt als willkürliche Verzichtserklärung der Mitgliedschaft.  
Alle literarischen Beiträge für die Zeitschrift sind an den Schriftleiter Dr. Anton Friedl, Würzburg, Wöhringer 7, zu senden. Die Rückzahlung von unbenutzten Beiträgen kann nur erfolgen, wenn das Mitglied beigetragen hat.

Nr. 3

1935

## Nimmer heimatlos!\*)

Gedanken und Erinnerungen von Peter Schneider

Da ich diese Zeilen zu schreiben beginne, während Karfreitagszauber über dem frühlingsumdühten fränkischen Lande liegt, muß ich schöner Kinder- und Jünglingsjahre gedenken. —

Wer in Bamberg geboren wurde und aufwuchs, der ist und bleibt eine Art Kulturluther, gleichviel, welchem kirchlichen Bekenntnis er angehört oder wie er sich im Laufe seines Lebens weiter entwickelt. Ist er im katholischen Bekenntnis geboren, so wirken die Eindrücke seiner Jugendjahre mit besonderer Stärke nach, und selbst wenn er sich später auch streng kirchlichen Bahnen entfernt hätte, gibt es doch Augenblicke, in denen der Kulturlutherismus auch beim Gleichgültigen oder beim Freigeist wieder durchbricht; denn die religiösen und im Verein damit die künstlerischen Eindrücke der Siebenhügelstadt, der Stadt Heinrichs und Kunigundens, waren einst auch für ihn überwältigend groß. — Ich sehe noch heute im Geiste die endlosen Scharen von Menschen aller Bekenntnisse, die sich am Karfreitag den Michaelsberg hinauf und dann am Vaterhaus vorbei zum Besuch der Heiligen Stäber drängten und schoben. Endlos, endlos war dies, und zwischen den festtäglich gekleideten Städtern wallten die Bauern und Bäuerinnen des Umlands mit gleichmäßigem Schritt daher. Drinnen in der Nikolaus-Strabkapelle der Michaelskirche und in der Gruftkirche von St. Petrus, da lag der vom Kreuze genommene Schmerzensmann, beweint von Johannes und den frommen Frauen, und ringsum strömten Hyazinthen ihre betäubendsten Düfte aus, nickten Primeln und Hortensien; die Gräfte hatten sich in Blütengärten gewandelt. Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg? Dieser Tote, um den sich Kunst und Natur mit glühender Liebe drängten, war schon wieder lebendig, bevor noch das „Resurrexit“ der Auferstehungsfeier von allen Türmen hallte.

\*) Unter diesem Titel bringen seit im Laufe des Jahres eine längere Reihe von Folgen aus einem nicht gebundenen Buche unseres Bundesführers. Seine Ausführungen wollen nicht eine Selbstbehauptung im landläufigen Sinne sein; sie verdienen unserer Beachtung mehr noch durch die geschichtlichen und kulturellen Gedankengänge, die nebenherlaufen oder eigentlich die Hauptthemen sind.  
Die Schrift.

# Berichte und Mitteilungen

## Bamberg.

Die herkömmliche Dichtmaß-Wanderung führte am Sonntag, 10. Februar, von Schöchly aus zum „Ludwiger Kalm“, nach Küsselstein, bis fast nach Steinleub und dem Elberg hinunter nach dem wegen seiner schönen Lage immer gern besuchten Kirchdorf Würgau. Führer war der Frankenhundsbundmann von Schöchly, Oberpostverwalter Sell. Es war ein Hochsommer, diesem beglückten Naturfreund zu folgen, zumal er trotz des tiefen Schnees, der auf dem Gebirge lag, gangbare Wege ausfindig machte. Leichter Kostens und herrlicher Dichtmaß-Genuss ließen die Fuß zum Wandern.

Im Schöchly führte der Weg südlich an den alten spätmittelalterlichen Stadtmauerresten vorbei nach Jegenbach, die Bergstraße hinauf nach Ludwag. Herrlich war der Blick hinüber zu dem massigen, altgerotenen Turm der Gießburg und zum Hügel mit seinem Rücken auf Heller Bergeshöhe. Rechts der Straße marmelte, teilweise unter Eis versteckt, das Jegenbachlein, dem man bis zu seinem Uferstrom an Fuße eines gemalten Felsens folgen konnte. Dem „Ludwiger Kalm“ aus genoss man die prächtige Aussicht, um dann dem etwas mehr als 200 Einwohner zählenden Dörfchen Ludwag (Sch) zu aufsteigen. Ein kleiner Kirchplatz mit alter Linde gibt dem Orte sein Gepräge. Die dem hl. Johannes dem Täufer geweihte Pfarrkirche mit weißem schattigem Giebelwerk nebst 4 Schrägen ist erst i. J. 1822 neu erbaut. Der Turm allerdings geht in seinen Grundsteinen in die romanische Zeit zurück. Erbauer der jetzigen Kirche war Wld. Kurz. Die Kirche kammer aus der alten Kirche. Der Hochaltar trägt eine St.-Johannesfigur; die Seitenaltäre weisen spätbarocke Figuren des hl. Sebastian, Laurentius und Wendelin von Teller (Übermannsbild) auf. Wichtigste beachtenswert sind der ortsheimliche Taufstein und eine Besperzgruppe um 1400, deren beide Seiten Tafeln enthalten, auf denen bis 1914/18 gefallenen Heldenöhnen von Ludwag, Neudorf und Küsselstein vorzeichnet sind.

Ludwag gehörte früher zur Herrschaft Schöchly, von der es 1737 getrennt und durch Unterstützung des Fürstbischöflichen Friedrich Carl zu einer Herrschaft erhoben wurde. Man nimmt an, daß, als die Franken in dieser Gegend festen Fuß faßten, Ludwag (= Wache) bereits ein besetzter Ort war. Spuren davon sind heute nicht mehr vorhanden. Als einer von eine romanischen Burgen (Herrschafter Weise zurück): „Da heroben werden die Leute uralt, die Herben scheint überhaupt nicht.“

gab er schlagerhaft zur Antwort: „Die Herben net, die berstem bloß.“ Nur ein halbes Stündchen war zurückzulegen, um Küsselstein, Stein zum umgekehrten Küsselstein, ein Dörfchen am Fuße des Kalmberges, nordöstlich von Ludwag, zu erreichen. Viel Geschichte hat es nicht und zu sehen gab es hier auch nicht viel, immerhin aber erweckte es doch Freude, auch diesen einsamen Ort, 150 Einwohner zählend, einmal gesehen zu haben.

Trotzdem wanderte man auf der dann-leeren Hochebene weiter bis fast nach Steinleub. Die Staatsstraße führt von hier aus durch ein wirklich romanisches Gebiet hinunter nach Würgau. Wandersame Felspartie prangt zum Giebelbleiben. An einer mächtigen Felswand ist zu lesen: „Seinen gelassenen Sportkameraden. Der Allgemeine Deutsche Automobilklub, Bau 10a, 1914/18.“

Nach dreistündiger Wanderung erreichte man Würgau, das in Touristenkreisen immer mehr an Bedeutung gewinnt. Bei Bundesmitglied Hartmann, dem Besitzer des ausgezeichneten Gasthofes zur „Frankenischen Schmelz“, verließ man einige wirklich gemächliche Stunden. Nachmittags nach Weg zum hinaus zum Heidenhain und besuchte auch noch das erst 1934 erbaute wohlstagerichtete Unterkunftsbaus des Deutsch-Osterröschischen Alpenvereins (Sektion Bamberg), von wo aus eine wunderbare Aussicht auf die Gießburg, zum Wintal und den Weigerwald offenliegt. Fiedel hatten Regierungsbeamtin Lutz und Studiengröße Rühl die Lebenswürdigkeit, die Frankenhändler (11 an der Zahl) aufs herzlichste willkommen zu heißen. Der Abstieg allerdings ging nicht so glatt ab, doch ist ein ernstlicher Unfall nicht vorgekommen.

Der Heimweg führte von Würgau aus nach Schöchly. Hier wurde bei Bundesmitglied Krapp noch eingekauft, ein Gebirgstagshund des Frankenhundes zu nehmen „M.“ noch mit einem von den lieben Bundeskameraden Bundesleiter und Schöner in Schöchly besorgten Blumenstock geholt und um 7.10 Uhr mit dem Sportwagen Schöchly-Bamberg die Rückfahrt angetreten. Hans Reiser.

Der am 15. Febr. 1935 im Café Mittelbach-Saal abgehaltene 2. Winterortstagabend erfreute sich eines recht guten Besuchs. Zu erst gedachte Gruppenführer Reiser den 13. Januar und widmete dem Bauhilfen Mitglied Friedr. Duhens (Bamberg), der mit seiner Familie an der Abstimmung teilnahm, eine Blumenprobe. Dann sprach unser Gründungsmitglied Oberlehrer Paul Ringel über: „Richard Wagner's Partita, ein lied.“

erstes Erlebnis und im Lichte der neuen Zeit", wobei Weber seine Hörer auf das am Ende der Dichtung und sogar gelegene Schloß Schymeinlein führte und zu den drei hohen Quellen am Fuße des Burgfelsens Venus und Tannhäuser schickte. Er entrollte ferner ein köstliches Bild über Walth. Neumanns Werk, die Wallfahrtskirche zu Schymeinlein, als Tempel des Geistes, und ließ beim Gehen der Sonne den Pilgerchor herüberbringen zum Richard-Wagner-Felsen und ließ den Niesendonk über den kleinen Dom in klarer Sternennacht sich mühen. Auf solche Art führte Weber in Richard Wagners Parfüf ein. Dann ging Weber mit seinen Zuhörern zu den Parfüf-Aufführungen nach Bayreuth, München, Leipzig und Berlin, das Ganze so lassend, daß jeder Zeit sich leicht in dem schwierigen Musikdrama zurechtfinden konnte. Es war eine herrliche Winternise, die Jüngel seinen Hörern bot, zu deren Weitergabe der Raum nicht ausreichte würde. Wer nicht tief erschüttert, so betonte der Herr Vortragende, aus Bayreuth hinausgeht, der hat sein Mittel umsonst gekauft. Alle die deutsch Nisten, deutsch denken, deutsch sein wollen, werden wissen, was Wagner in seiner Parfüf will. Die neue deutsche, nationalsozialistische Reichsregierung hat Parfüf in neuem Geiste belebt. Mit Wagners Schöpfen ist eine Epoche der Opernkunst abgeschlossen; wie die Richtung weiterläuft, ist eine Frage der Zeit. Auch Chamberlains Bekanntheit: „Ich bin Bayreuther, nicht Wagnerianer“ deutet die Zukunft und Aufgaben vom Tempel der Rufe in Bayreuth an. Parfüf muß ein Wallfahrtspiel werden und der Weltheim aufsuchen vor dem deutschen Reich. Wo Wagner seinen Bahnschrieb sich deutet, da muß auch der Künstler über der Mensch sich einfinden. Weber schloß seine prächtigen Ausführungen mit dem Satz: „Dem Tempel deutscher Bühnenkunst erstrebe auch ferner der Geiz.“ Und dann ging er auf das sein Parfüfkalische ein unter Fendung eines klaren Klaviers C. Kuperischen Pianinos. Er begann mit der Würdigung des Geistes, Glaubens- und Lebensmotive, dem das Totenmotive, das Motiv der Bergweisung, das Heidenmotive, Probe aus Kunstfreigezungen, das Heidenmotive folgten, darin Wort, Ton und Fandlung in den ehesten Formen zum Ausdruck kommen. Der Ortsgruppenführer dankte dem Redner für seinen prächtigen Vortrag und freute sich, daß er dem Volke Türen und Tore zu höherer Kunst so ausgezeichnet zu erschließen versteht. Hans Weiser.

#### Beitragszahlung für 1935.

Die Ortsgruppe Bamberg Mittel ihre ausserstigen Mitglieder, den Beitrag für das Bundesblatt für 1935 in Höhe von 4.— Mark bis spätestens 1. April ihrem

Bezirksverband Nürnberg Nr. 42787 zu überreichen. In Bamberg ist ein Sammler zur Einhebung der Beiträge bestimmt. Bei der Einhebung des Ortsbeitrages von 1.— Mark auf 2.— Mark wurde abgesehen. Es haben also die in Bamberg wohnenden Mitglieder insgesamt nur 2.— Mark zu entrichten. Einheitsbeitrag: 15 Pfg.

S. 2.

#### Waldsassenburg.

Am 27. Februar wurde im Rathaus der Schwenkfest gefeiert. Prof. Bauer regierte sein zahlreich erschienenen Schwenk mit viel Witz und Humor, von seinem Ministerium aufs trefflichste unterstützt. Es waren frohe Stunden, die ein muntes Schwenkvolles erlebte, die einen lustigen Brauch, dem man weiteste Verbreitung wünschte, neuerdings festigten.

Das Fest war verbunden mit einer kleinen Abschiedsfeier für den Bundesführer Dr. Peter Schneider. Der Führer der Ortsgruppe, Reichsanwalt Bogler, sprach dem Scheidenden herzlichsten Dank für sein große und erfrischende Arbeit und überreichte ihm als Andenken eine Schloßkette des Malers Bergmann-Franken.

#### Würgburg.

Am 21. Februar unternahm die Ortsgruppe eine Wagenfahrt nach Würgburg bei Volkach, um die dortige Kartause zu besichtigen. Herr Harzer Leiterreich erzählte von der 1409 von Eckinger von Weinsheim errichteten Stiftung und ihren wechselvollen Schicksalen, erläuterte die Baugeschichte und Kunstformen des heute noch recht ansehnlichen Werkes. — Frohliche Feinde wurde in der Weinstube des Würgererleins [Cherndorf] gehalten.

#### Eschenbör.

Am 21. März wurde hier eine Ortsgruppe gegründet. Bundesführer Dr. Peter Schneider und sein Stellvertreter waren anwesend. Nach längerem Ausföhrungen über die Bedeutung der Franken innerhalb der deutschen Stämme, über die Notwendigkeit inniger Verbundenshaft zwischen Land- und Städtelich, über Weisheit und Zeit des Frankenbundes und über persönliche Fragen war man zur Uebereizung gelangt, daß die bereits vorhandenen Einzelmitglieder zu einer Ortsgruppe zusammengefaßt werden mühten. Dekanonomiert Hermann Schillermann wurde zum Ortsgruppenführer bestimmt. Höhe der 21. März als Tag des Frühlinganfangs glückwünschend sein für die neue Ortsgruppe, möge sie ein reiches Leben führen zum Wohl der Gemeinde selbst und unseres Frankenbundes!

# Berichte und Mitteilungen

## Werbung für den Frankenbund.

Mit der sechsmönatigen Aufstellung eines Werbematerials (vgl. § 13 und 17 der Satzung) tritt die gesamte Werbebereitschaft auf eine neue Ebene. Ich habe zum Werbewart für Ostfranken und zunächst auch für den ganzen Umfang unseres Arbeitsgebietes Hrn. Baumgarten Josef Wild, Würzburg, Reichsühlstraße, ernannt; er hat sich schon in Würzburg auf dem Gebiet der Werbung bemüht. Die planmäßige, umfassende Werbung für den Bund liegt in seiner Hand. Ich bitte daher die Bundesfreunde, ihm alle ihnen bekannten Körperchaften und Einzelpersonen mitzuteilen, die für den Bund in Betracht kommen oder die schon Teilnahme für die Arbeit des Bundes gezeigt haben, unbekümmert der persönlichen Werbung, zu der ich noch wie vor bringen ausserdere. Da natürlich auch die Werbung in der Presse ihm obliegt, wird er für jeden brauchbaren Hinweis nach dieser Richtung ebenso dankbar sein.

Eine unserer nächsten Aufgaben muß es sein, die zerstreut in Deutschland und namentlich auch außerhalb Deutschlands vorhandenen Frankengenossen für unsere Arbeit zu gewinnen und in ein näheres Verhältnis zum Bund zu bringen. Hr. Wild ist daher besonders dankbar für Angaben über bestehende Frankengenossen oder fränkische Bundesmannschaften. Ich bitte um solche namhaft zu machen. Mit den Frankengenossen München, Berlin, Hamburg stehen wir bekanntlich schon in nahen freundschaftlichen Beziehungen.

Der Bundesführer.

## Ortsgruppe Bamberg.

### Hans-Schleicher Abend.

Am 22. März hielt der Frankenbund (Ortsgruppe Bamberg) im Café Witzelbad einen Hans-Schleicher-Abend ab. Bevor Ortsgruppenführer Reiser dem Vortragenden das Wort erteilte, widmete er dem toten Kämpfer für Deutschlands Ehre und Freiheit, Kultusminister Dr. Schiemann, würdevollen Nachruf. Der fränkische Dichter Hans Schleicher gab jedoch einen Überblick durch sein für Volk, Heimat und Vaterland so wertvolles Schaffen aus der Folge: „Buntes Schauen“ und „Scholle und Mensch“ sowie aus der

Sammlung: „Vaterland“ und erwiderte damit höchsten Beifall. Besonders in den vaterländischen Gedichten Schleichers liegt echter deutscher Geist, Kraft und Mut. Im jedem Junge: „Deutsch sein heißt stark, treu und wahr sein“ eroberte er sich im Ru die Herzen seiner Zuhörer. Aber nicht nur als Dichter, auch als Sänger ist Schleicher hoch zu schätzen. Er sang u. a. in ganz hervorragender Weise „Stegfriede Liebeslied aus Valküre“ von R. Wagner und „Frühlingsfahrt“ und „Sonntag am Rhein“ von Schumann, feinfühlig im Flügel begleitet von Bundesmitglied Kultlehrer E. Klaus. Eine besondere Ueberraschung bot dann noch der gottesbegabte Sänger mit dem im Frankenbund erstmals zur Aufführung gelangten Lied: „Frankenland, wie schön bist du“ von R. Goltzen und vertont von Dr. Engel Schmitt (Bauhoff). Dichtung und Musik fanden volle Anerkennung. Dr. Schleicher sprach dann noch von den deutschen Eiden, von den Männern, die des Reiches Toren schonen, von Stegfriede Geist, an den die Welt gekettet sei und schloß mit den wichtigen Worte: „Vaterland sei noch im Sterben unfer Sorg“. Das Deutschlandlied und Hoch-Weißlied und ein von dem Ortsgruppenführer Reiser auf unseren Führer ausgebrochtes Stegfriede Lied beendeten diesen schönen, von Frühlingsglauben durchwehten Abend, zu dem Dr. Schleicher dem Frankenbund verhoffen hat und wofür wir ihn überaus dankbar sind.

## Bundesfreunde!

Denkt daran, Eueren Jahresbeitrag zu bezahlen; denn der Druck der Zeitschrift kostet Geld.  
Über beantwortet diese Mahnung nicht mit einer Austrittserklärung!  
Bleibt unserer fränkischen Sache treu!

## Der Bundesführer

Dr. Peter Schneider  
mohnt jetzt:

Würzburg, Ludwigsstraße 28.

# Der Frankenbund

## Zeitschrift für Heimat- und Volkskunde

Der Beitrag zum Frankenbund be-  
trifft für 1935 RM. 4.— und ist bis  
1. April bzw. 1. Juli 1935 beim  
Verlag Dr. G. G. Nürnberg 30 304 der  
Hauptgeschäftsstelle Wohnung 20  
überreichen. Wo eine Ortsgruppe  
besteht, wird der Bundesbeitrag  
auch viele einbezogen.  
Nach § 19 der Satzungen müssen  
Abrechnungen für das kalendarische  
Jahr bis spätestens zum



30. September des laufenden  
Jahres befristet sein. Nichtabrei-  
bung gilt als stillschweigende Ver-  
längerung der Mitgliedschaft.  
Alle literarischen Beiträge für  
die Zeitschrift sind an den Schrift-  
leiter Dr. Anton Gries, Nürn-  
berg, Hohenberg 7, zu senden.  
Die Rückendung von unersuchten  
Beiträgen kann nur erfolgen, wenn  
das Postgeld beigefügt wird.

Nr. 8/9

Sechschnummer

1935

# Die Rettung

Ein Spiel für die

## 600. Jahrfeier der Stadt Seßlach.

Zeit: Johannistag 1535 — Nachmittag.

Ort: Marktplatz in Seßlach.

Personen: Heinrich von Hebrict, Amtmann des Bischofs von Würzburg

Kappel von Nichtenstein auf Weiersberg

Edo, Pfarrer

Nichel Bekrat, Schultheiß

Elisabeth, seine Tochter

Kunz Breithaupt, Schmied

Baltin Hornschlegel, Hühner

Jörg Trudenrot, Schneider

Ein kaiserlicher Herold

Zwei Duden

Reißige des Kappel von Nichtenstein

Holl von Seßlach.

### 1. Auftritt.

(Im Laufe des Schultheißen im 1. Stod wird ein Fenster geöffnet; Elisabeth schaut  
heraus, sieht stehend über dem Platz, verschwindet wieder. Jetzt öffnet sich ein Fenster im  
1. Stod bei Breithaupt; Kunz sieht heraus, bleibt im Fenster. Elisabeth wird zum zweiten  
Mal sichtbar mit Glocken; sie scheint Kunz nicht zu beachten.)

Kunz (stößt einen kurzen Pfiff aus; Elisabeth achtet nicht darauf. Dann): Elisabeth! — —  
(Nach kurzer Pause wieder:) Elisabeth!

Elisabeth (laut): Was willst?

Kunz: Elisabeth! — — —

Elisabeth (spöttisch): So heiß ich!



müssen alle Namen von Neu-Eintretenden und von Ausstretenden gehen, er muß alle Veränderungen erfahren. Sein Mitgliederverzeichnis ist maßgebend. Jedes Mitglied, das eine bedeutsame Veränderung wünscht, von der es annimmt, daß sie auf anderem Weg nicht zur Kenntnis des Bundes gelangt, hat die Pflicht, sie dem Bundesratsmitglied mitzutheilen. Selbstverständlich teilen nach § 8 der Satzung auch die Mitglieder des Führerrates alle ihnen bekanntgewordenen Veränderungen dem Bundesratsmitglied mit.

Wir wollen nun zum Bundestag d. J. 1931 allen Mitgliedern ein Gedächtnis machen, das schon längst gewünscht wurde, nämlich ein Gesamt-Mitgliederverzeichnis. Als Gedächtnis wird gemäß den Besprechungen auf der Führerversammlung in Gschloß der 1. Januar 1930 angenommen. Um allen Bundesfreunden ihre Mitteilungen zu erleichtern, erhalten sie im Laufe des Herbstes zugleich mit einer Nummer der Zeitschrift einen Verdruck, den natürlich alle ausfüllen und bis zum Schlußtag an den Bundesratsmitglied zurückgeschicken müssen, wenn das Werk gelingen soll. Damit das Mitgliederverzeichnis auch noch wirken kann auf dem Aussehen bleibt, werden in der Folge alle wichtigen Veränderungen und besonders auch alle Neueintritte in der Zeitschrift bekanntgegeben.

#### Der Bundesführer.

#### Bamberg.

Die im Mai 1935 im Café Hüttelsbach abgehaltene Jahresmitgliederversammlung nahm einen überaus harmonischen Verlauf. Den Jahresbericht erstattete Obmann H. Reiser. Er berichtete u. a. über den schönen Verlauf der Bundeslagung des Frankenbundes in Bamberg am 20. und 21. Mai 1934. Gestorben sind im Jahre 1934 folgende Mitglieder der Ortsgruppe Bamberg: Bergoldermeister J. Kaufmann, Kaufmann J. Müller und Frä. Oberlehrerin Pauline Seiblein, sämtliche von Bamberg, und Hauptlehrer W. Schneider in Schwanbach. Diesen treuen Mitgliedern widmete Obmann Reiser ehrenhaften Nachruf. Nach dem Bericht des 1. Kassierers St. Neufß sind die Finanzen der Ortsgruppe wohlgeordnet. Ueber die Bücher der Ortsgruppe gab R. E. Dr. Schröder Aufschluß; sie ist im langsamen Wachsen begriffen.

Jahrgang zum Koebigsfest Sonntag, 23. 8. 35.

Abfahrt 8 Uhr Hauptpl. Einzelungang bei Hr. Bittel, Hauptstr.

Jahreslohn 1.20 RM. für die Person.

#### Gesellschaft für fränkische Geschichte.

Am 22. Juni 1935 besuchte die Gesellschaft für fränkische Geschichte in Würzburg, die am 21. Juni in Koburg tagte, das altfränkische Frankenstädtchen Gschloß. Die Führung hatte der Kreisobmann des Frankenbundes, H. Reiser, Bamberg, übernommen.

#### Pauline Seiblein †.

Die Gruppe Bamberg hat eines ihrer frühesten Mitglieder durch den Tod verloren: Oberlehrerin Pauline Seiblein, geboren zu Bamberg am 23. Juni 1863, starb in ihrer Vaterstadt am 10. April 1935 nach einem Leiden, das diesen so frühen Tod nicht erzwang ließ. Die Verlebte, eine Tochter des Magistrates Webermeisters Peter Seiblein und jüngste Schwester des früheren bayerischen Staatsministers Lorenz v. Seiblein, durch ihre Mutter Frau, geb. Schneider, mit unserem Bundesführer nahe verwandt, war durch Beschäftigung und Erziehung sehr mit ihrer Heimat verbunden und pflegte als treffliche Lehrerin und Erzieherin an der Volksschule zu Bamberg den Geist vertriebter Heimatleute. In diesem Geist hielt sie auch stets die Beziehungen zum Frankenbund aufrecht. Die Gruppe Bamberg wird der menschlich überaus lebenswichtigen und gemüthlichen Bundesfreundin ein ehrendes Andenken bewahren. R. I. P.

#### „Santhörnlein“.

Im vergangenen Jahr starb zu Bamberg Jakob Körner, vom Volk in trefflicher Berücksichtigung seines Berufs mit seinem Namen „Santhörnlein“ genannt. Der alte Mann wurde in Ausübung seines Berufs von einem Santhörnlein gerammt. Seine Lebensarbeit war es, hakenförmige Bamberger Familien, die nach am Fährtenbach festhalten, mit Fegland zum Scheuern von Hausflur und Tisch zu versorgen. Damit wird die Gestalt des Haken, den man so oft in den Straßen unversehens bei Wagen mit dem glühenden Fegsand sehen sah, gewissermaßen eine dahingeschwundene geologische Wechsellagerheit. Die Kuppelhöhen der Stadt Bamberg sind aus dem Stubenwandstein aufgebaut, bestimmt finden sich außer den bekannten trefflichen Bierkellern noch allerschön verlassene Kellerhöhlen und Seitenhöhlen; dort schlief Jakob Körner, das Santhörnlein, bis die Glocke von seinem Lebenselement hin, der letzten Bamberger Santhörner, unter sich begrub. Mit ihm ist ein altes, auf Sand aufgebautes Gewerbe dahingegangen.

#### „Die Heimatfreunde“ in Immerstadt.

1934 wurde in Immerstadt (Kreis Hildburghausen) der Verein „Heimatfreunde“ gegründet. An der Spitze dieser Gesellschaft zur Pflege fränkisch-thüringischer Kultur stehen der Heimatforscher Oberpostamt Santhörtinger, Immerstadt, und der Alpenforscher Brodmann, Berlin. Bei der 1. Führerversammlung des Frankenbundes in Gschloß am 20. Juni 1935 erklärte Oberpostamt Santhörtinger und Stadtdiener Güte den Beitritt des Vereins „Heimatfreunde“ zum Frankenbund. Bei dieser Gelegenheit wurde Oberpostamt Santhörtinger zum Führerratsmitglied des Frankenbundes in Würzburg ernannt.

# Der Frankenbund

## Zeitschrift für Heimat- und Volkskunde

Der Beitrag zum Frankenbund beträgt für 1935 RMK. 4.- und ist bis 1. April bzw. 1. Juni 1935 beim Verlagsamt, Würzburg 30 884 der Staatsgeschäftsstelle Wohnung zu übermitteln. Wo eine Ortsgruppe besteht, wird der Bundesbeitrag durch diese einzuzahlen.

Nach § 10 der Satzungen müssen Abrechnungen für das kommende Jahr bis spätestens zum



30. September des laufenden Jahres betragen sein. Nichtabmeldung gilt als stillschweigende Verlängerung der Mitgliedschaft. Alle literarischen Beiträge für die Zeitschrift sind an den Schriftleiter Dr. Walter Gries, Wohnung, Sandersackerstraße 28/1, zu senden. Die Abrechnung von unentgeltlichen Beiträgen kann nur erfolgen, wenn das Mitglied beigefügt wird.

Nr. 14/15

1935

## Adolf Hitler über die Gründung und die Gründer des fränkischen und des deutschen Reiches

(Aus seiner Rede auf dem Reichsparteitag der Freiheit in Nürnberg am 16. September 1934)

„Die erste staatliche Zusammenfügung deutscher Menschen konnte nur über einer Vergewaltigung des völkischen Einzellebens der einzelnen deutschen Stämme zustandekommen. Damit trat aber auch so lange ein Gegensatz zwischen Staatsorganisation und individuellem Volkstum ein, als nicht die Deutschen von bewußten Angehörigen ihrer Stämme zu bewußten Angehörigen einer Nation wurden. Ein harter und für viele Jahrhunderte schmerzlicher Prozeß. Unzählige individuelle Fähigkeiten und Kräfte und Symbole sind ihm zum Opfer gefallen. Man kann sie im einzelnen vielleicht bedauern, aber man soll nicht die Geschichte verdammen, weil der Weg, der von Dutzenden deutscher Stämme zu einer einzigen deutschen Nation führte, als mehr oder minder harte Vergewaltigung über Zehntausende oft so wertvolle Gefallene und Traditionen ging und gehen mußte. Es ist daher auch falsch, zu wehklagen über die eigenreligiösen und eigenstaatlichen Opfer, die dieser Weg der deutschen Volkwerdung erforderte. Was in diesen Jahrhunderten fiel, mußte fallen. Es ist auch nicht richtig, die inneren Beweggründe jener analysieren zu wollen, die uns als die Gestalter der ersten größeren und großen deutschen Staatsgebilde in die Augen fallen und uns bekannt sind. Die Vorsehung, die wollte, daß aus den deutschen Stämmen ein deutsches Volk wird, hat sich ihrer bedient, um diese Volkwerdung zu vollziehen. Wer will von uns die innere Seele, ihre Gedanken und treibenden Kräfte jener großen germanischen Kaiser enthüllen oder gar analysieren, die mit hartem Schwert über die einzelnen Stammesgeschickale hinweg nach einer größeren Zusammenfassung deutscher Menschen strebten! Ohne den Blick auf die antiken Staaten des Altertums und ohne die weltanschauliche Hilfe des Christentums würden keine germanischen Staatenbildungen zu jener Zeit denkbar gewesen sein. Das Schicksal Europas aber und der übrigen Welt wäre, soweit es sich um die